## Inhalt

0.	Vorwort	9
1.	Kulturtechniken der Verdauerung flüchtiger mündlicher	
	Rede	13
1.1	Warum wir Stimmen gerne schwarz auf weiß sehen möchten:	
1.2	Einladung zur Reflexion	13
1.2	Kollektives Gedächtnis, Authentizität und Verbindlichkeit	1:
1.3	Schrift und Schriftlichkeit	10
1.3.1	Nicht-phonologische Systeme	1
1.3.2	Phonologische Systeme	18
1.4	Die stenographische Mitschrift	20
1.5	Protokoll	22
1.6	Die Einbindung authentischer fremder Stimmen in den	
	literarischen Diskurs	23
1.7	Aufgaben	2
2.	Das Untersuchungsfeld ,sprechsprachliche	
	Kommunikation'	29
2.1	Kommunizieren als Sprechtätigkeit	29
2.1.1	Sprechen als Ausdruck sozialer Identität	29
2.1.2.		30
2.1.3	Flüchtigkeit und (mentale) Flüssigkeit der Rede	32
2.1.4	Die ,Ko-Präsenz' von Sprecher und Hörer	34
2.2	Mündlichkeit: Theoretische Modelle der Form und Funktion	3:
2.2.1	Konzeptionelle Mündlichkeit	30
2.2.2	Die Eigenständigkeit der Sprechsprache	38
2.2.2	Eine modulare Sicht sprechsprachlicher Eigenschaften: Psycho-,	
4.3		42
A 4 .	sozio-, system- und diskurslinguistische Dimensionen	
2.4	Aufgaben	46

3.	Die Transkription als Dokumentationsgrundlage	
	wissenschaftlicher Untersuchungen mündlicher	
	Kommunikationsprozesse	49
3.1	Gegenstand und Definition der wissenschaftlichen	
	Transkription	50
3.2	Sprachdatenerhebung	53
3.3	Die Rolle der Transkription im Rahmen	
	kommunikationswissenschaftlicher Untersuchungen	55
3.4	Aufgaben	57
4.	,Sage mir, wie Du sprichst und ich sage Dir, wer Du bist':	
	Lautliche Authentizität	59
4.1	Die literarische Umschrift	60
4.2	Die Transliteration	63
4.3	Die ,phonetische Umschrift' (IPA)	64
4.4	Die Heidelberger Umschrift ,PDL' (Pidgin Deutsch	
	Lautschrift)	71
4.5	SAMPA (Speech Assessment Methods Phonetic Alphabet)	73
4.6	Vor- und Nachteile von PA, PDL und SAMPA	74
4.7	Aufgaben	75
4.8	Anhang	76
5.	Die Verschriftlichung von Diskursen und Gesprächen:	
	Pragmatische Authentizität	77
5.1	Grundlagen: Anforderungen an eine technisch, theoretisch und	
	praktisch angemessene Transkription	77
5.2	Dimensionen eines Vergleichsrasters für	
	Transkriptionssysteme	85
5.2.1	Design (D)	87
5.2.2	Redebeitrag (R)	92
5.2.3	Verbale (sprechsprachliche-kommunikative) Einheiten	
	(segmentale Ebene)	93
5.2.4	Prosodische (nicht-segmentale) Phänomene	94
5.2.5	Nonverbale Ereignisse (NV)	96
5.2.6	Kommentare (Transkribenten-Perspektive)	97
5.2.7	Extras (Symbole für Besonderheiten)	97
5.3	Das Transkriptionsdesign der formalen Konversationsanalyse	
3.3	(KA)	99
5.3.1	Forschungsparadigma und -tradition	99
5.3.2	Was soll die Transkription leisten?	100
5.3.3	Leitgedanken	100
5.3.4	Darstellung der Konventionen	101
5.3.5	Ausblick	107
5.3.6	Anwendungen	107
J.J.U		10/

5.4	Orchestrale Interaktion: Das Partiturdesign HIAT	109	
5.4.1	Forschungskontext	109	
5.4.2	Leitgedanke und Design (Partiturschreibweise)	109	
5.4.3	Angaben zu Methoden und technischen Hilfsmitteln	111	
5.4.4	Anwendungen	112	
5.4.5	Darstellung der Konventionen	112	
5.4.6	Beispiele für ein Transkript	120	
5.4.7	Abschließende Bemerkungen	123	
5.5	Das Transkriptionsverfahren DIDA	125	
5.5.1	Datenbanken für Quer- und Längsschnittstudien am IDS in		
0.0.1	Mannheim	125	
5.5.2	Forschungskontext	126	
5.5.3	Das Zeicheninventar (DIDA)	127	
5.5.4	Darstellung der DIDA-Konventionen	129	
5.5.5	Würdigung	134	
5.5.6	Transkript-Beispiel	135	
5.5.7	Anwendungsgebiete	136	
5.6	DT: DiskursTranskription nach Du Bois et al. (1992 u. 1993)	137	
5.6.1	Kontext der Forschung	137	
5.6.2	Leitgedanken	137	
5.6.3	Konventionen der ,Diskurstranskription (DT)	140	
		148	
5.6.4	Würdigung	149	
5.6.5	Anwendung		
5.6.6	Beispiel für ein Grob- und Feintranskript	149	
5.7	GAT: GesprächsAnalytisches Transkriptionssystem	150	
5.7.1	Kontext der Forschung		
5.7.2	Konzeptuelle Leitgedanken	151	
5.7.3	Darstellung der Konventionen nach GAT	152	
5.7.4	Würdigung	160	
5.7.5	Anwendung der Konventionen in GAT	160	
5.7.6	Transkriptbeispiel für GAT	160	
5.8	CHAT: Das ,Chamäleon' unter den Trankriptionssystemen für		
	multifunktionale Mehrebenenanalysen	164	
5.8.1	Zur historischen Entwicklung der Dokumentation von		
	Spracherwerbsdaten	165	
5.8.2	Das CHILDES-System	167	
5.8.3	Die Grundstruktur eines CHAT-Transkripts	168	
5.8.4	Darstellung der Konventionen in CHAT	169	
5.8.5	Anwendung	175	
5.8.6	Beispiel für eineCHAT-Transkription	177	
5.9	Evaluation	180	
5.9.1	Gütekriterien	180	
5.9.2	Kritischer Rückblick und Perspektiven	182	
5.10	Aufgaben	185	
-			
		7	
		•	

<b>0.</b>	Die Transkription nichtverbalen Verhaltens	189
6.1	Grundlagen	189
6.2	NichtVerbale TranskriptionsSysteme (NVTS) nach Art der	
	Bezeichnung (Symbolisierung vs. Ikonisierung)	191
6.3	Form der Anlage der Transkription	199
6.4	Zu Prinzipien der Segmentierung des kinesischen Verhaltens	200
6.5	Ein integrativer Vorschlag	202
6.6	Ausblick	205
6.7	Aufgaben	206
0.7	Autgabon	200
7.	Die Arbeit mit Transkriptionen und die elektronische	
	Datenverarbeitung	209
7.1	Überblick zur Einsetzbarkeit von PCs	210
7.2	Der PC als Hilfsmittel	211
7.2.1	Speicherung von Daten	211
7.2.2	Dateiformate für Tonmaterial	212
7.2.2	Internet – Markt der Ideen und Projekte	213
7.3 7.4	Computerprogramme für das Erstellen und die Analyse	<b>#1</b> 5
7.4	von Transkripten	215
7.4.1	CHILDES und das Programm CLAN	215
7.4.2	HIAT und das Programm HIAT-DOS	218
7.4.2	EXMARaLDA	220
7.4.4	Ton und Text	221
7.4.4	PRAAT	
	Der Weg zum Überblick oder wie ich mich auf	
7.5	dem Laufenden halte	224
	Institutionen und Einrichtungen	224
7.5.1		225
7.5.2	Ausblick	223
7.6	Aufgaben	220
8.	Die Praxis des Transkribierens	227
8.1	Auswahl eines Trankriptionssystems	227
8.2	Voraussetzungen	229
8.3	Praktische Schritte zur Durchführung der Transkription	232
	Varia	235
8.4	Envoi	237
8.5		237
8.6	Aufgaben	231
_ •		239
	turverzeichnis	
	etadressen	249
Gloss	ar	250
43.4		